

Haus des Schreckens

Kürbislaternen leuchteten auf den Straßen, Kerzen standen überall herum und viele gruselig verkleidete Kinder klopfen an Türen. Und unter ihnen waren zwei besonders gruselige. "Noah, haben wir schon Kaubonbons?", fragte ein blondes Mädchen mit kurzen Haaren und schwarzem, langen Umhang. Der große Junge mit den schwarzen Haaren und den Teufelshörnern kramte in seiner Umhängetasche und holte ein paar gelbe Bonbons heraus. "Jep, haben wir.", antwortete Noah und gab dem Mädchen eine Süßigkeit. "Danke, Alter!", murmelte das Mädchen und steckte sich die Süßigkeit in den Mund. "Können wir dann weiter, Elina?", drängelte Noah. Schnell schluckte Elina runter und setzte ihre pechschwarze Kapuze auf. Sie nickte, lächelte geheimnisvoll und hakte sich bei ihrem besten Freund ein. Zusammen spazierten die beiden durch den Krückauring und kamen sowohl an Häusern mit Kürbissen vor der Tür vorbei, als auch an Häusern, die gar nicht beleuchtet waren. Aber dann erreichten sie ein Haus, das wirklich das gruseligste war, das die Freunde je gesehen hatten. Kürbisse mit Fratze und schwarzen Kerzen, einzelnen, auf dem Boden liegenden Knochen und Kunstblutflecken auf der Matte vor dem Haus. Etwas eingeschüchtert ging Elina die zwei Treppen zur Haustür hinauf und klopfte vorsichtig an. "Elina, komm lass uns gehen. Das wird mir hier zu unheimlich.", stammelte Noah und wollte sich umdrehen, doch Elina hielt ihn an seinem Dreizack fest und rief: "Nein, das kannst du vergessen! Leute, die so talentiert dekorieren können, werden auch Süßigkeiten haben. Warum sollten sie sonst so einen Aufwand betreiben?" Noah atmete tief ein und wollte gerade die Klingel betätigen, als die braune, etwas morsch aussehende Holztür einfach aufsprang. Erschrocken wichen Noah und Elina zurück und blickten in das dunkle Haus. Elina schaute ihren besten Freund lächelnd an und er sagte: "Nein, bitte sag nicht, dass du das denkst, was ich denke, dass du es denkst." Aber Elina schritt mutig mit erhobenem Haupt durch den Eingang. Schon nach ein paar Metern war sie nicht mehr zu sehen. "Elina! Elina, komm schon! Das kann nicht dein Ernst sein? Okay, ich komme dir hinterher. Aber danach gehen wir sofort wieder raus!", meinte Noah und tastete sich in dem dunklen Gang vorwärts. Die Wände waren sehr feucht, glitschig und schleimig. Der Boden war ebenfalls nass und so war es schwer, zu laufen. Noah sah sich argwöhnisch um. "Elina? Elina, wo bist du?", fragte er und blinzelte, um im Dunklen etwas zu sehen. Und dann berührte ihn eine kalte Hand von hinten an der Schulter. "Aaaaaaaahhhhhhhhh!", schrie Noah so laut, dass es von den engen Wänden zurückschallte. Doch die Person, zu der die Hand gehörte, zuckte nicht einmal. Und dann trat die Person vor Noah. "Oh, Gott! Du bist es Elina!" "Na klar. Was dachtest du denn, wer das hinter dir ist?", fragte sie und lachte. Dabei flog ihre schwarze Kapuze von ihrem Kopf und ein kleiner Zettel flog heraus. "Was hast du da?", fragte Noah und hob den kleinen Zettel auf. Er versuchte, in dem Dunkel etwas zu erkennen, doch man sah Nullkommanull gar nichts. "Gib mal her!", forderte Elina und schnappte sich das Stück Papier. "Kein Wunder, dass du nichts erkannt hast.", meinte Elina und tastete mit ihren Fingern auf dem Papier herum. "Und wieso, heh?" "Das ist Blindenschrift!" "Und was steht da?", fragte Noah ungeduldig. Elina übersetzte: "Willkommen, ihr seid nun mittendrin. Raus könnt ihr nicht mehr. Dafür ist es zu spät!" Erschrocken sahen die beiden sich an. "Seit wann hast du diesen Schnipsel?", fragte Noah. "Ich weiß nicht. Aber heute um 17.00 Uhr, als ich mein Kostüm angezogen habe, war er noch nicht da.", antwortete Elina. "Dann muss noch irgendwer hier sein!", stellten die beiden gleichzeitig fest. Und genau in diesem Moment hörten sie Schritte. Sie kamen immer näher, und näher, und näher, und näher. "Wir müssen hier weg!", flüsterte Elina, griff Noahs Hand und schlitterte über den feuchten Gang. Und schon nach ein paar Metern konnte man Licht sehen. Die Holztür stand offen, was Elina irgendwie seltsam vorkam. "Halt! So einfach kann es nicht sein. Dann hätte die Nachricht doch gar nicht sein müssen.", meinte Noah. "Normalerweise würde ich dir zustimmen, aber diese Schritte kommen immer näher und ich will hier gerade einfach nur weg!" Also zog Elina Noah hinter sich her in das Dunkel Nacht. Der Vollmond strahlte allerdings hell über ihnen. "Gehen wir jetzt zurück nach Hause, Elina?" Das Mädchen nickte und drehte sich ein letztes Mal zu dem gruseligen Haus um. Die Schritte waren verklungen. "Komisch.", murmelte Elina und folgte dann aber Noah, der schon vorangegangen war. "Noah, Noah, Noah! Jetzt bleib doch stehen!", schrie Elina ihm hinterher. "Was ist denn?", fragte Noah genervt. "Das war doch total merkwürdig! Wieso denn?" "Keine Ahnung, aber es ist mir auch egal, denn ich will da nie wieder hin!" Noah riss sich von Elina los und stapfte die paar Meter, die es noch bis zu seinem Haus waren. "Bis Morgen in der Schule, Elina.", meinte Noah, drehte sich ohne eine Miene zu verziehen, klopfte an die Haustür und verschwand im Inneren des Hauses. Und Elina wollte ein Haus weiter gehen, denn dort wohnten ihre Eltern, ihr Bruder Kenan und sie. Der Wind piffte durch ihr kurzes Haar und der Geruch von Süßigkeiten lag in der Luft. Aber eine Sache > war seltsam. Elinas ganzen Haus war dunkel. Und es war erst 19:30 Uhr. Normalerweise saß Kenan dann noch vor seinem PC und ihre Eltern sahen sich Dokumentationen im Fernsehen an. Dann war es nie dunkel. Elina klopfte an die weiße Haustür, nichts rührte sich. Noch ein Versuch, nichts passierte. Auch beim Klingeln kam keiner an die Tür. Also sah sie durch das Küchenfenster Keiner war auch nur irgendwo zu sehen. Einen Schlüssel hatte Elina auch nicht dabei. Und auf einmal glühte etwas in ihrem Mantel. Es strahlte heiße gelbe Strahlen

aus und vorsichtig holte Elina es aus ihrer Tasche. Es war der kleine Zettel mit der Blindenschrift. Allerdings sah er nun total anders aus. Die Punkte hatten sich verändert. Dort stand jetzt etwas völlig Anderes. Elina legte feinfühlig ihre Finger auf das raue Papier und ließ sie darüber gleiten. Laut schrie sie: "Was? Ich meine doch, ihr könnt nicht mehr raus! Oh nein, das ist übel, richtig richtig übel!" So schnell wie sie nur konnte, rannte Elina zu Noahs kleinem Haus und klopfte stürmisch an. "Komm schon Noah, bitte, sei du nicht auch noch verschwunden!", rief Elina laut und klingelte tausendmal. Keiner machte auf. Aber dann, nach einer halben Ewigkeit, öffnete ein Junge mit verstrubbelten Haaren. "Noah! Ich bin so froh, dass du noch da bist!" Sie fiel ihm um den Hals. "Meine Familie ist verschwunden.", schilderte Elina die Situation. "Meine auch.", meinte Noah und überlegte kurz. "Hat das möglicherweise etwas mit diesem komischen Haus zu tun? Das war mir von Anfang an nicht geheuer." Aufgeregt nickte Elina und zeigte Noah den Zettel mit der Blindenschrift. Da er es nicht lesen konnte, übersetzte Elina schnell und Noah stockte der Atem. "Ich wusste es! Wir müssen wieder zurück zum Haus. Auch wenn ich das nur ungerne zugebe.", meinte Noah, huschte wieder ins Haus und kam statt mit blauem Schlafanzug mit schwarzer Wolljacke wieder heraus. Aber das war noch nicht alles. Er schob auch ein altes Motorrad vor sich her. "Na los, komm, stei > g auf! So sind wir garantiert schneller da als zu Fuß." Etwas verunsichert zwängte Elina sich hinter Noah auf den Sattel und klammerte sich an ihm fest. Noah machte den Motor an und die beiden brausten durch die Nacht. Aber dann fiel Elina etwas auf: "Ist es nicht komisch, dass noch so viele Kinder unterwegs sind? Sieh doch mal!" Sie deutete auf eine Gruppe fast lebensecht wirkender Vampire. "Mag ja sein, aber wir müssen weiter." Keine Minute später standen Elina und Noah wieder vor dem Gruselhaus. Diesesmal traute Noah sich als erstes hinein. Aber Elina folgte ihm. "Irgendetwas ist jetzt anders. Merkst du das auch?", fragte sie. "Ja, es ist heller, aber trotzdem gruseliger." Gespenstische Schatten huschten an den Wänden vorbei und hoffentlich war es Kunstblut, das da auf dem Boden lag. Und dann fiel es Noah auf. Es hingen Lampen an der Wand. Aber wieso nur? Die beiden gingen etwas langsamer als zuvor weiter in das Haus des Grauens hinein. "Hörst du das?", fragte Elina. "Ja, die Schritte sind wieder da." Und dann ertönte eine tiefe Stimme. "Da seid ihr ja wieder. Wenn ihr eure Familien retten wollt. Müsst ihr zuerst mich besiegen. Und das hat keiner geschafft. Deshalb waren in letzter Zeit auch so viele Vermisstenanzeigen in der Zeitung." Dann erinnerte Elina sich. Vor ein paar Tagen war die Zeitung, die ihr Vater gelesen hatte, voll mit Suchanzeigen gewesen. Die Stimme fuhr fort. "Und alle Kinder die hierher kamen, tja, deren Familien sind nun Gruselgestalten und jede Nacht helfen sie mir mehr Macht zu bekommen. Also finde ich, solltet ihr nun eure Familien besiegen, bevor ihr mich bekommt." Nun ging Noah ein Licht auf. "Die Leute, die noch auf der Straße waren, obwohl es schon 21:30 Uhr ist, das waren verwandelte Familien!" Und dann sahen die beiden es vor sich. Mehrere Gestalten pellten sich aus dem Dunkeln. Geister, Vampire und Hexen. Alle samt die Familien von Noah und Elina. Die Hexen hatten grüne Haut und Narben im Gesicht. Jede hatte eine riesige Warze, gefüllt mit brodelndem Blut. > Und die Vampire sahen genauso aus wie aus einem Horrorfilm. Blasse Gesichter, spitze Zähne, die im Halbdunkeln aufblitzten und kleine Blutropfen am Hals. Aber die Geister waren wohl das Gespenstischste. Sie sahen nicht so aus, wie man sie sich vorstellt. Keine weiße Decke mit Augenhöchern, nein. Sie schwebten über dem Boden, waren durchsichtig und hatten schwarze Augen, durch die man sich fühlte, als könnte man in ihre Sehle schauen. Und dann geschah es. In allen Augenpaaren zuckte ein schwacher Blitz auf und sofort gingen die Gestalten auf Elina und Noah los. Eine Hexe, vermutlich Elinas Mutter, rannte auf ihren schwarzen Stiefeln zu ihr und richtete ihre Finger auf sie. Dann murmelte sie etwas Unverständliches und grüner Glibber spritzte auf Elina zu. Er heftete sich an ihre Haut und machte das Mädchen bewegungsunfähig. Starr wie ein Baum stand sie nun da. Die drei Vampire stürzten sich auf Noah. Aber erst als sie ganz bei ihm angekommen waren, sah er an ihren Hälsen eine kleine Naht. So als wären ihre Köpfe dort wieder angenäht worden. Das brachte ihn kurz aus dem Konzept, und dann waren die Vampire schon bei ihm. Gemeinsam rungen sie ihn zu Boden und tippten auf einen kleinen Stein an der schleimigen Wand. Die Steine auf denen Noah lag, senkten sich langsam in den Boden und Elina musste sogar noch dabei zusehen, wie ihr bester Freund im Erdboden verschwand. "Noah!", rief sie und wollte am liebsten sofort hinterher, aber der Schleim machte es unmöglich. Und dann ertönte die Stimme wieder. "Kommt zurück meine lieben Untertanen. Ihr habt das gut gemacht. Jetzt ist es an der Zeit, dass Elina erfährt, wer hier spricht." "Woher kennst du meinen Namen?", fragte Elina und versuchte sich zu befreien. Aber sie bekam keine Antwort. Stattdessen ging das Licht im Gang aus und hüllte alles wieder in tiefstes rabenschwarz. Und auch wenn Elina nichts sehen konnte, wusste sie, dass ihr gleich etwas Schreckliches passieren würde. Da waren sie wieder, die Schritte. Sie kamen immer > näher und näher, bis sie plötzlich verklungen waren. Das Licht ging wieder an und Elina fing an zu schreien. Vor ihr stand ein Mann mit einem schrecklichen Gesicht. Es war schmal und hatte auf jedem cm mindestens eine Narbe aus denen auch noch Blut lief. Am linken Ohr des Mannes tropfte Blut aus einer großen Schnittwunde und das rechte Ohr hing lose in der Luft. An den weißen, zersausten Haarspitzen hingen Spinnenweben und seinen Händen fehlten zwei Finger. Elinas Schreie wurden immer lauter und lauter, und dann, wachte Elina auf.

